



**PHYSIK INSTRUMENTE (PI)  
GMBH & CO. KG**  
DR. KARL SPANNER  
IM GESPRÄCH MIT  
PROF. DR. JO GROEBEL

# „Meine Leidenschaft ist der Beruf“

*Mit Präzision zum Erfolg – Als Vorsitzender der Geschäftsführung von Physik Instrumente (PI) leitet Dr. Karl Spanner den weltgrößten Hersteller von Nanopositioniertechnik. Mit seinen Produkten ist das Unternehmen aus Karlsruhe überall dort gefragt, wo man es ganz genau nimmt.*

*Dr. Karl Spanner im Gespräch mit dem Medienexperten Prof. Dr. Jo Groebel*

**Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Dr. Spanner, Sie bauen derzeit Ihren Unternehmenssitz um. Das Gebäude ist von Natur umgeben, und trotz der Baumaßnahmen fühlt man sich hier drinnen richtig wohl. Wie wichtig ist das Umfeld für den unternehmerischen Erfolg?**

Dr. Karl Spanner: Unternehmerischer Erfolg hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Ein ganz wichtiger Faktor sind die Mitarbeiter, denn sie verbringen viel Zeit ihres Lebens im Unternehmen. Darum ist es wichtig, dass sie gerne hierherkommen, und dafür tun wir so einiges. Wir haben hier unter anderem ein Fitnesszentrum, eine kleine Bibliothek und eine Kantine, in der täglich frisch gekocht wird, Getränke gibt es kostenlos. Ich denke, uns ist es gelungen, ein angenehmes Umfeld zu schaffen, in dem sich die Menschen wohlfühlen. Dazu gehört aber natürlich auch das ganze Ambiente: Es muss sauber, ordentlich, aber auch fortschrittlich sein. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, denn das Äußere spiegelt das Innere, also die Philosophie des Unternehmens, wider. Wir wollen zeigen, dass wir modern sind, dass wir voran wollen. Wir wollen superneue Produkte und superneue Märkte. Und das äußere Erscheinungsbild ist ein werbewirksamer Aspekt. Man kann sehen, hier ist ein solides Unternehmen mit modernem Gedankengut. Für den Kunden spielt das oft eine entscheidende Rolle.

**Ihr Ansatz scheint aufzugehen: Physik Instrumente (PI) besteht bereits seit 40 Jahren und ist inzwischen der führende Anbieter von Nanopositioniertechnik.**

Ja, das ist unser Kerngebiet. Präzisionsmechanik, Elektronik,

Positionssensorik und Piezokeramiken sind die Technologien, die bei uns im Haus entwickelt und weltweit vertrieben werden. Diese Technologien kommen überall dort zum Einsatz, wo es darauf ankommt, nanometergenau zu arbeiten, sei es in der Halbleitertechnik, in der Mikroskopie, im Maschinenbau oder auch in der Medizintechnik. Hier stellen wir unter anderem Komponenten her, die zum Beispiel für Augenoperationen notwendig sind.

**Was sind Ihre persönlichen Leitlinien für die erfolgreiche Arbeit als CEO?**

Für mich gibt es hierbei zwei wichtige Aspekte. Antoine de Saint-Exupéry sagte: Wenn du ein Schiff bauen willst, dann erzähle den Leuten nicht, was sie genau tun müssen, welches Holz sie holen müssen und wie genau sie es zuschneiden müssen. Erzähle ihnen von der Ferne, der Sehnsucht nach fernen Ländern. Das heißt, die Leute tun lassen, kein Mikromanagement, das ist für mich ganz zentral. Ein anderes wichtiges Prinzip stammt vom Heiligen Augustinus: In dir muss brennen, was du in anderen willst entzünden. Und glauben Sie mir: Diese Ansätze funktionieren. Es muss in einem brennen, um die Mitarbeiter erfolgreich mitzunehmen. Und in mir brennt es immer noch.

**Glauben Sie, dass sich diese Führungsprinzipien von Generation zu Generation unterscheiden?**

Ich glaube, die Unterschiede liegen nicht in der Generation. Es gibt einfach Verwalter und Unternehmer. Und der Unterschied liegt auch darin, ob man als Unternehmer bei Null beginnt oder in einen bereits gewachsenen Betrieb einsteigt. Ein Beispiel: Mein Sohn Markus ist bei uns eingestiegen. Er kam in ein Unternehmen mit einigen hundert



*„Physik begleitet und fasziniert mich schon mein Leben lang.“*

Dr. Karl Spanner im Gespräch mit Prof. Dr. Jo Groebel

Mitarbeitern. Als ich angefangen habe, war es zunächst ein Ein-Mann-Betrieb. Die Aufbauphase braucht eine ganz andere Denkweise. Heute stehen hier andere Themen im Mittelpunkt. Aber einen Generationsunterschied im Allgemeinen, den sehe ich nicht.

#### **Erzählen Sie uns etwas mehr über die Geschichte des Unternehmens.**

Die Firma wurde von Professor Bardocz in München gegründet. Das erste Geschäftsjahr von Physik Instrumente (PI) war 1970. Das Unternehmen ging ursprünglich aus dem Max-Planck-Institut für Quantenoptik hervor. Hier wurde mit Lasern gearbeitet, aber die Komponenten und Bauteile, die dort benutzt wurden, waren auf Dauer nicht gut genug. Höhere Präzision wurde benötigt. Darum hat Professor Bardocz ein System entwickelt, wie es in den Physiklabors zum Aufbau von Experimenten benötigt wurde. Später begann man dann damit, das System zu vermarkten. Es hieß immer, das ist Lego für Physiker, weil man bei dem System einfach alles zusammenbauen kann.

#### **Wie sind Sie in das Unternehmen gekommen?**

Ich habe damals an der Technischen Universität München promoviert und hatte das Angebot, am Max-Planck-Institut weiterzumachen, da ich dort ein recht aussichtsreiches Thema betreute. Aber ich wollte in die Industrie. Darum schaute ich mir Physik Instrumente (PI) näher an. Ich war ziemlich überrascht, denn außer einem emeritierten Professor des Max-Planck-Institutes und einer Sekretärin hat dort niemand gearbeitet. Dennoch war ich an der Arbeit sehr interessiert und ich stieg ein. Kurz bevor ich meinen Job antrat, starb der Professor und Unternehmensgründer. Seine Erben

wollten, dass ich die Firma bis zum Verkauf am Laufen halte.

#### **Wie hat es sich danach weiterentwickelt?**

Auf der Lasermesse in München traf ich den Gründer und Besitzer der Firma Polytec, der Interesse hatte, bei Physik Instrumente (PI) einzusteigen. Wenig später haben wir alle Geräte, das ganze Hab und Gut des Unternehmens in zwei Lkw geladen und nach Karlsruhe transportiert. Dort habe ich dann komplett neu angefangen. Auch der unternehmerische Fokus wandelte sich: Mich interessierte nun weniger das „Lego für Physiker“, sondern vielmehr unsere Komponenten basierend auf dem piezoelektrischen Effekt, kurz Piezoeffekt.

#### **Was kann man unter dem Piezoeffekt verstehen?**

Der Piezoeffekt ist die Eigenschaft bestimmter Materialien, Druck in elektrische Energie umzuwandeln und umgekehrt. Diesen kann man dazu nutzen, um feinste Bewegungen auszuführen. Man kann sagen, dass hierbei elektrische Energie in mechanische Bewegung umgesetzt wird, ohne Getriebe oder ähnliches dazwischen. Ein genaueres Verfahren als dieses gibt es nicht.

#### **Woher kommt Ihre Leidenschaft für die Physik?**

Physik begleitet und fasziniert mich schon mein Leben lang. Mein Vater war Handwerker und er hat mich an das Thema herangeführt. Seine Devise war: „Geht nicht, gibt's nicht.“ Da muss man sich einfach etwas überlegen, wenn es Probleme gibt. Ein Handwerker muss die physikalischen Gesetze einsetzen. Um eine Schraube zu lösen, muss ich entweder die Mutter erwärmen, damit sie sich etwas ausdehnt, oder aber ich muss einen Hebel benutzen usw. Also, ich habe schon viel von ihm gelernt. Aber nach dem Abitur



Der 6-Achsen-Hexapod trägt Lasten bis zu 250 kg



Der PIFOC® Objektivscanner ist ein hochpräziser Positionierer und Scanner für Mikroskopobjektive

stand ich dann vor der Entscheidung, wohin die Reise gehen soll. Der Berufsberater riet mir von Physik ab. Er sagte, „das schaffen Sie nicht. Sie sind hier am humanistischen Gymnasium, und die mathematischen Anforderungen, die in der Physik verlangt werden, werden sie nicht erfüllen können.“ Das allerdings hat erst recht den Ehrgeiz in mir geweckt, getreu dem Motto: „Nicht können, gibt's nicht.“

**Ihre Produkte und Services, die Sie anbieten, sind breit gefächert. Wie groß ist die Bandbreite Ihrer Kunden und der wissenschaftlichen Disziplinen im Unternehmen?**

Unser Kundenkreis ist breit gefächert. Viele unserer Kunden sind im Bereich der Optik tätig. Wir haben aber auch zahlreiche Kunden aus der Forschung, wie beispielsweise der Biologie und der Astronomie. Der Schwerpunkt unserer Kunden liegt aber seit geraumer Zeit in der Industrie. Bisher war es bei uns so, dass wir in der Entwicklung überwiegend Ingenieure hatten, und im Vertrieb vor allem Physiker, die sich gut in verschiedene Disziplinen einarbeiten können. Mittlerweile werden aber die Physiker und Informatiker in der Entwicklung immer mehr. In der Piezo-Keramik-Entwicklung sind es vor allem Chemiker.

**Wie ist es um die Rekrutierung von Nachwuchskräften in Ihrem Geschäftsfeld bestellt?**

Die Situation ist natürlich sehr stark vom Standort abhängig. Wir brauchen Hochschulabsolventen und erfahrene Mitarbeiter für den Bereich Entwicklung und Vertrieb sowie qualifizierte Facharbeiter in der Fertigung. Deshalb bilden wir die meisten der Fachkräfte im eigenen Betrieb aus. Alleine in Karlsruhe betreuen wir in einer eigenen Abteilung über

40 Auszubildende, vor allem Mechatroniker und Kaufleute. Was die Entwicklung und den Vertrieb betrifft, so kommen uns mehrere Faktoren zu Gute: der Standort Karlsruhe liegt in einem Hightech-Gebiet mit Hochschulen und Industrie. Gleichzeitig aber bietet der Standort durch die Nähe zum Schwarzwald und Frankreich einen hohen Freizeitwert. Zum anderen ist PI in der Branche sehr bekannt. Bewerbungen bekommen wir nicht nur aus ganz Deutschland. Ein wichtiger Faktor ist für uns auch die Mund-zu-Mund-Propaganda.

**Welche Rolle spielt das Thema Patente und Plagiate in Ihrem Bereich?**

Das spielt eine ganz wesentliche Rolle! Es gibt aber auch Probleme mit Patenten. Es ist nämlich so, dass zunehmend Sachen patentiert werden, die nicht patentwürdig sind. Es geht bei uns weniger darum, dass wir praktisch daraus Geld schlagen wollen oder Lizenzen verkaufen wollen, oder dass wir im Prinzip niemandem erlauben wollen, ähnliches zu tun. Bei uns geht es mehr darum, dass wir frei arbeiten können, dass wir nicht auf andere Patente stoßen. Und darum müssen wir da ganz gewaltig Pflöcke einschlagen. Wir haben rund 200 eingetragene und angemeldete Patente. Plagiate sind insgesamt ein Problem – auch hier im Westen. In China ist es allerdings besonders schlimm. Dort gibt es ein Unternehmen, das einfach alles kopiert, unsere Bilder, unsere Zeichnungen, die Modellnummern. Damit muss man leider leben.

**Geben Sie uns doch einen kurzen Überblick über den Aufbau Ihres Unternehmens.**

Das Stammhaus ist hier in Karlsruhe. Wir haben in Deutschland nach der Wende in Thüringen im Ort Lederhose eine

**Rechtsform:**

GmbH & Co. KG

**Gründung:**

1970

**Geschäftssitz:**

Karlsruhe

**Geschäftsführer:**

Dr. Karl Spanner, Dr. Peter Schittenhelm,  
Markus Spanner

**Mitarbeiter:**

weltweit über 1.000

**Umsatz:**

2016: 136 Millionen konsolidiert;

2017: 190 Millionen (erwartet)

**Branche:**

Nanotechnologie, Feinwerktechnik,  
Industriematisierung

**Produkte & Services:**

Präzisions-Positionierachsen und -Systeme,  
bestehend aus Antrieb, Führung, Sensor, Steuerung  
und Software; Piezokeramische Elemente

**Webseite:**

[www.pi.de](http://www.pi.de)



PICMA® Piezoaktoren in verschiedenen Bauformen

**Meine wichtigste Entscheidung:**

Einstieg in die Beteiligung bei Physik Instrumente (PI).

**Meine schlechteste Entscheidung:**

Schlechte Entscheidungen waren immer, wenn man keine Entscheidung getroffen hat.

**Meine beste Entscheidung:**

Die Mitarbeiter stehts wichtig zu nehmen.

Niederlassung gegründet, die sich nur mit Keramik beschäftigt. Damit sind wir sehr erfolgreich, mittlerweile haben wir dort 280 Beschäftigte. Vor sechs Jahren kauften wir die Firma MICOS in der Nähe von Freiburg, die wir ins Unternehmen integrierten. Zudem haben wir einen kleinen Produktionsstandort in Rosenheim. Wir haben aber natürlich auch Niederlassungen in den für uns wichtigsten Märkten wie Frankreich, England, Italien, den BeNeLux-Ländern und den USA. Auch in Asien sind wir sehr aktiv, in China, Japan, Korea, Taiwan, Singapur sowie in Israel. Der Hauptsitz und Zentrum ist aber nach wie vor hier in Karlsruhe.

**Mit Ihren Produkten bewegen Sie sich im absoluten Nano- und Mikrobereich. Wo überall kommen Ihre Produkte zum Einsatz?**

Überall wo man etwas sehr genau bewegen und positionieren muss. Wichtige Gebiete sind die Glasfasertechnologie, Lasertechnologie und Halbleitertechnologie. Bei der Herstellung von Computerchips müssen beispielsweise Strukturen, die nur wenige Nanometer breit sind, reproduzierbar angefahren und belichtet werden. Hier können wir zum Beispiel mit unseren Aktoren helfen, um diese Feinpositionierung vorzunehmen. Es gibt keinen leistungsfähigen Computerchip, bei dessen Herstellung nicht ein Produkt von PI im Einsatz war. Derzeit gehen wir noch einen Schritt weiter, denn wir sehen, dass im Bereich der Montage-Automatisierung und -Digitalisierung größere Genauigkeiten benötigt werden. Deshalb haben wir die ersten Lösungen für Produkte entwickelt, um auch im Bereich der Automatisierung Präzisionsmontage anbieten zu können. Insgesamt kommen wir also aus der Forschung, gehen in die Präzisionsindustrie und weiter in die Automatisierung und Industrialisierung. Das ist natürlich eine spannende Sache, dort tun sich enorme Märkte auf. Deswegen sehen wir sehr positiv in die Zukunft.

**Sie haben schon über die Anfänge von Physik Instrumente (PI) gesprochen. Heute beschäftigen Sie rund 1000 Mitarbeiter und machen Umsätze im dreistelligen Millionenbereich.**

Ja, inzwischen sind es schon über tausend Mitarbeiter. Das Unternehmen wird 2020 50 Jahre alt. Und vor zwei Jahren schon habe ich das Motto vorgegeben: Das wollen wir nicht nur feiern, sondern wir wollen auch etwas vorzeigen. Wir wollen den Umsatz bis dahin verdoppelt haben. Das wurde unterschiedlich aufgefasst. Die Verwalter sagten, das geht nicht, und die Unternehmer sagen, in Ordnung, dann überlegen wir eben, was wir tun müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Solche unterschiedlichen Auffassungen ziehen sich

„Wir kamen gestärkt aus der Krise.“

Dr. Karl Spanner im Gespräch  
mit Prof. Dr. Jo Groebel



übrigens durch alle Generationen. Voraussichtlich werden wir bereits 2018 das für 2020 gesteckte Ziel erreichen.

**All das geht ja nicht ohne Führungsstrukturen, ohne eine Art von Führungsidee.**

Es hängt alles von den Mitarbeitern ab. Ja, es gibt Entscheidungen, auch Themen, die die Kollegen anders angehen, als ich sie angegangen wäre. Ganz klar. Das sehe ich auch bei meinem Sohn. Er ist nicht immer meiner Meinung, das ist teilweise eine andere Denkweise, aber die ist vielleicht der Situation besser angemessen als meine alte. Ich denke immer, dass ich alles selbst tun muss. Ich komme eben von der Aufbauphase, aber mittlerweile muss alles strukturierter sein. Doch in einem Punkt bin ich mir mit meinem Sohn und den Kollegen einig: Als Kind habe ich im Herbst immer gerne Drachen steigen lassen. Manchmal ist es schwierig, den Drachen hoch zu kriegen. Wenn der Wind kommt, ist es gut, aber dann muss ich auch möglichst viel Schnur geben, damit er hochfliegt. Der Wind wird aber irgendwann nachlassen, dann kann ich wieder einziehen. Wenn ich aber mit dem Drachen nur ein paar Meter über dem Boden bin, schaffe ich es nicht. Übertragen auf die Konjunktur heißt das: Wenn die Konjunktur läuft, gebt dem Drachen Schnur, investiert, trefft eure Entscheidungen! Und ich denke, das machen wir hier ziemlich gut.

**Das Thema Forschung und Innovation ist in Ihrem Geschäft wesentlich...**

Absolut! Wir investieren sehr viel Geld in Forschung und Entwicklung, ungefähr zehn Prozent unseres Umsatzes. Das brauchen wir auch. Immer wieder besuchen wir Kongresse, um auf dem neuesten Stand zu bleiben. Ganz wich-

tig sind für uns auch Schulungen. Darum haben wir hier, und das ist vielleicht einmalig, einen Hörsaal gebaut, in dem bis zu 200 Personen Platz finden. Schulungen sind für den Informationsaustausch enorm wichtig. Vor einiger Zeit hatten wir hier ein internationales Entwicklertreffen, das war für alle Teilnehmer eine echte Bereicherung.

**Wie beurteilen Sie den aktuellen Zustand Deutschlands als Forschungsstandort?**

Es hat sich einiges ganz grundlegend geändert. Man kann die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vergleichen mit der Zeit davor. Die USA haben aufgeholt, Forschungseinrichtungen haben dort sicher bessere Bedingungen im Hinblick auf die Finanzierung und so weiter. Trotz der schlechteren Bedingungen hier in Deutschland haben wir einen sehr hohen Standard, insbesondere auf unserem Gebiet. Mit dem, was wir machen, zählt unser Unternehmen weltweit zu den führenden. Also ich denke, für uns ist der Standort Deutschland ideal.

**Wenn Sie auf Ihre Karriere bei Physik Instrumente (PI), zurückblicken, gibt es da etwas, auf das Sie besonders stolz sind?**

Ich bin besonders stolz, nicht nur auf die Steigerung des Umsatzes sondern auch auf das Krisenjahr 2007. In dem Jahr davor hatten wir extrem viel zu tun. Wir standen vor der Entscheidung, was wir machen sollten. Schichtarbeit wollten die Mitarbeiter nicht. Die Alternative waren Überstunden. Wer wollte, konnte sie ausbezahlt bekommen. Ich konnte nur nicht garantieren, wann und ob die Überstunden abgefeiert werden können. Dann kam die Krise und die Mitarbeiter kamen mit ihren Stunden ins Minus.

Aber ich habe gesagt, das halten wir durch. Und wenn es schlecht kommt, dann müssen die Gesellschafter mal auf etwas verzichten. Man darf in Krisenzeiten die Probleme nicht allein auf die Belegschaft abwälzen. Wir müssen zusammen stehen. Wenn ich seinerzeit auf Konferenzen unterwegs war, war in den Pausen das Thema Kurzarbeit ein Dauerthema. Für uns war das nie eine Option. Und darauf bin ich stolz, dass wir das damals geschafft haben. Als es wieder aufwärts ging, und die Konjunktur anzog, waren unsere Leute bereit. Und sie haben richtig reingehauen, weil sie die Minusstunden schnell ausgleichen wollten. Das schweißt zusammen. Wir kamen gestärkt aus der Krise.

### **Welche Wünsche und Forderungen haben Sie an die Politik?**

Wenn man die politischen Debatten und Talkshows verfolgt, muss man feststellen, dass zwar viele vom Mittelstand reden, aber leider wenig darüber wissen, wie es in diesen Betrieben zugeht. Man versucht mit Bestimmungen und Gesetzen alles bis ins Detail zu regeln wo überhaupt kein Bedarf besteht oder die Bestimmungen sogar kontraproduktiv sind. Diese Regulierungswut kann vielleicht manchmal in Großkonzernen notwendig sein, aber sicher nicht im Mittelstand. Die Politiker sollten öfters an den von mir am Anfang zitierten Satz von Saint-Exupéry denken.

### **Wie beurteilen Sie die Arbeit des BVMW?**

Der BVMW ist die Stimme des Mittelstandes. Es ist wichtig, dass die Bedürfnisse des Mittelstandes klar vertreten werden. Der Mittelstand ist ein wichtiges Standbein der deutschen Wirtschaft, funktioniert aber eben anders als Großkonzerne. Der BVMW erfüllt seine Rolle in ausgezeichneter Weise.

### **Bestimmt hatten Sie in all den Jahren auch schwierige Entscheidungen zu treffen...**

Alle Entscheidungen sind mit einem Risiko verbunden. Für mich sind die schwierigsten Entscheidungen personeller Art. Wenn man sich von jemandem trennen muss, dann ist das für mich immer eine schwierige Entscheidung.

### **Wie gehen Sie damit um?**

Andere gehen locker darüber hinweg, aber eine Kündigung auszusprechen, das ist belastend. Jemandem eine solche Information zu übermitteln, ist nicht einfach. Für mich ist es das schwierigste. Mit Diplomatie kommt man da nicht weit. Sagen wir mal so, wenn es um sachliche, fachliche Themen geht, dann ist es zwar schwierig, aber machbar. Das Schlimmste wäre für mich, Leute entlassen zu müssen auf Grund von wirtschaftlichen Problemen.

### **Was war Ihre beste oder eine Ihrer**



### **Vita**

Dr. Karl Spanner wurde 1947 in Mengkofen (Bayern) geboren. Nach seinem Abitur und dem Wehrdienst schloss er 1974 sein Studium an der Technischen Universität München als Diplom-Physiker ab. Im Anschluss an seine Promotion stieg er als Gesellschafter und Geschäftsführer bei der Physik Instrumente (PI) GmbH & Co. KG ein. In der Folgezeit baute Dr. Spanner das Unternehmen zum Weltmarktführer im Bereich der Nanopositioniertechnik aus. Im April 1990 wurde er zudem Gesellschafter bei der Firma Polytec GmbH & Co. KG. Gleichzeitig übernahm er den Posten des Geschäftsführers, den er bis 2012 innehatte.

### **besten Entscheidungen?**

Beruflich war die Gründung von PI Ceramic eine der wichtigsten und besten Entscheidungen. Die eigene Keramikentwicklung und Produktion ist für PI eine wichtige Basis. Es gibt aber sehr viele, denn wir sind immer aktiv und dabei uns zu verändern. Dazu gehört auch die aktuelle Erweiterung des Unternehmenssitzes oder der Kauf eines Tochterunternehmens. Gerade in diesem Jahr auch die Beteiligung an der israelischen Firma „ACS Motion Control“. Dadurch können wir in neue Anwendungsfelder vorstoßen. Ich würde sagen, es ist wichtig, ein Gespür dafür zu haben, wann man dem Drachen Schnur geben muss.

### **Was machen Sie als Ausgleich zu Ihrem Beruf? Gibt es etwas, das Sie mit besonderer Leidenschaft betreiben?**

Meine Leidenschaft ist der Beruf. Einem besonderen Hobby muss ich zum Ausgleich gar nicht nachgehen.

### **Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.**



Der PI Firmenhauptsitz in Karlsruhe mit dem neuen Technologiezentrum.

### **Herausgeber**

BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft,  
Unternehmerverband Deutschlands e.V.

Präsident Mario Ohoven

Potsdamer Straße 7 / Potsdamer Platz

10785 Berlin

[www.bvmw.de](http://www.bvmw.de)

Dezember 2017

Copyright Fotos: PI GmbH & Co. KG, Horst Stegmüller

Gestaltung: TEAM WANDRES GmbH